

und für immer an ihrer Spitze zu bleiben, von sich zu stoßen und in seinen Erblanden eine rücksichtslose, zum Theil blutige „Gegenrevolution“ durchzuführen, seit in Folge hiervon der dreißigjährige Krieg nach dem Herzenswunsch der Wiener Jesuiten Deutschland in eine „Straße von Blut“ verwandelt und die Nation auf's Tiefste zerrüttet hatte, war das Reich deutscher Nation, welches zuvor schon, besonders unter der Leitung unfähiger Kaiser, schwächlich genug bestanden, völlig dahin und nur Name und Schatten übrig geblieben. Der westphälische Friede machte Deutschland zu „einem lockern Staatenbund von mehr als 300 großen und kleinen Staaten“ mit Verfassungen in buntester Erscheinung, mit voller Souveränität, ja mit dem Recht, Bündnisse unter sich und mit auswärtigen Fürsten zu schließen, und auf dem Reichstag selbst mußten in allen gemeinsamen Angelegenheiten sämtliche Stände des Reichs nicht bloß, wie bisher, mit beratender, sondern mit beschließender Stimme gehört werden. Es war die offen erklärte staatliche Ohnmacht, mit welcher der sociale Verfall Hand in Hand ging, und Deutschland wurde nun mehr und mehr die Beute des übermächtig werdenden Frankreichs, welches mit List und Gewalt ein Stück des Reichs nach dem andern an sich riß und durch seinen Einfluß an Sitte, Kunst und Wissenschaft auch dem Geiste der Nation den größten Abbruch that, bis endlich ihre Erniedrigung unter dem napoleonischen Despotismus den tiefsten Grad erreichte. Im Jahr 1806 erklärten die deutschen Rheinbundsfürsten an den Reichstag zu Regensburg, daß sie kein deutsches Reich mehr anerkennen, und stellten sich unter Napoleons Protectorat, worauf Franz II. die deutsche Krone niederlegte und seine Lande unter das Erbkaiferthum von Oesterreich übertrug, welches er voraussetzend schon zwei Jahre früher proclamirt hatte. Noch im gleichen Jahre wurde Preußens und wenige Jahre nachher auch Oesterreichs Macht gebrochen und die deutsche Nation schien den Todesstreich empfangen zu haben. Und als sie sich gleichwohl wieder mit unermüdeter Lebenskraft erhob und die Fremdherrschaft abschüttelte, wurde ihr noch einmal auf dem Wiener Congress ein künstlicher Verfassungsmechanismus, der „deutsche Bund“, octroyirt, welcher gesetzmäßig darauf angelegt war, jeder wahren Einigung der Nation den Niegel vorzukleben und ihre Zersplitterung zu verewigen. Der deutsche Bund, geschlossen ohne jede Berücksichtigung der in Gottes Ordnung begründeten nationalen Bedürfnisse, ein bloßes diplomatisches Uebereinkommen einander widerstrebender, selbsthätiger Interessen, war von Anfang an ein bloßer Scheinbund. Die einzigen thatsächlichen Mächte desselben waren Oesterreich und Preußen, d. h. ihre Regierungen, und solange Preußen mit Oesterreich ging, indem es dessen Politik sich unterordnete, war Alles recht und gut; sobald es sich aber beifommen ließ, eine selbstständige deutsche Politik zu verfolgen, hatte es alsbald Oesterreich und die kleineren Staaten gegen sich, welche bei allem liberalen Gerede von deutscher Einheit derselben doch kein einziges wirkliches Opfer bringen mochten. Die Mittel- und Kleinstaaten waren in Wahrheit auf dem Bundestag politische Nullen, die nur galten, wenn ihnen Oesterreich und Preußen oder im Widerstreit beider das erstere die Ziffer vorsetzte, und Bedeutung hatten sie nur, wenn es galt, eine befriedigende politische Gestaltung Deutschlands zu verhindern; denn zu Beschlüssen über „organische Bundesgesetze“ bedurfte es der Stimmeneinhelligkeit, so daß selbst ein Fürst von Lichtenstein durch seine Stimme, falls er hartnäckig blieb, jede rechtliche Neugestaltung hintertreiben konnte. Dazu kam noch die Souveränität außerdeutscher Fürsten über einzelne deutsche Provinzen, welche ihnen das Recht gab, sich in alle Angelegenheiten Deutschlands zu mischen — mit Einem Wort, eine so mißgeburtartige Gestaltung, wie die deutsche Bundesverfassung von 1815, eine so eigenthümliche, auf Zwietracht und Gegenwirkung gebaute Einigung, eine so durchaus nur mechanisch construirte, jeder lebendigen Gliederung entbehrende Volksexistenz, wie die bundesmäßig deutsche, ist in der Geschichte nicht dagewesen. Und wenn dieses Nachwerk menschlicher Willkür auch in gewöhnlichen Zeiten zur Noth vorhielt: vor jedem heftigeren Windstos mußte es erzittern im tiefsten Grund, und das deutsche Volk war fort und fort in Gefahr, daß ihm das Haus über dem Kopf zusammenstürze, zumal bei der über alle Massen schlechten Kriegsverfassung des Bundes. Wäre seinerzeit das bundesmäßige Deutschland von Frankreich mit Krieg überzogen worden und Preußen hätte nicht in anderer Weise gerüstet, als seine Bundesgenossen, es wäre dem Vaterland übel ergangen, trotz den Millionen, welche alljährlich von den 36 Militärbudgets der Bundesstaaten verschlungen wurden. Und von einem Schug der so bedeu-

tenden, der französischen welt-überlegenen deutschen Handelsmarine, dieser Lebensbedingung deutscher Industrie und deutschen Handels überhaupt, von irgend welcher Kriegsmarine und Küstenbefestigung war ohnehin nicht die Rede. Aber auch mitten im Frieden hatte Deutschland den Fluch seiner politischen Mißgestaltung zu tragen. Im Ausland war der deutsche Name verachtet, so sehr man auch die persönlichen Vorzüge des Einzelnen auszubehnten liebte, und der Deutsche ohne jeden ausgiebigen Rechtsschutz von Seiten des Vaterlandes; die auswandernden Kinder der Nation, nach Hunderttausenden zählend, waren sowohl zu Wasser als zu Land der Willkür und Habgucht preisgegeben und eine Verwerfung auch dieser abfließenden Kräfte für das große Ganze eine Unmöglichkeit, von dem gräßlichen Menschenhandel, der je und je mit Deutschen männlichen und weiblichen Geschlechts ins Ausland getrieben wurde, gar nicht zu reden; der Verkehr im Innern hatte mit den mannigfachen Schwierigkeiten, mit Verschleidenheiten der Gesetzgebung, mit Eifersüchteleien und Kirchthumsinteressen jeder Art zu kämpfen, und selbst der Zollverein, das einzige von bedeutenderem nationalem Interesse, was den unglückseligen politischen Verhältnissen abgerungen werden konnte, wurde von manchen seiner Genossen nur widerwillig getragen, und war besonders in Folge der Eifersucht Oesterreichs immer neu sich wiederholenden Krisen und Erschütterungen ausgesetzt, welche jedesmal seinen Bestand in Frage stellten. Was aber die Nation durch den Mangel organischer Einheit an sittlichen Gütern eingebüßt hat, wie zumal in unserem Süddeutschland der Masse Blick und Verständnis, Opfermuth und Begeisterung für das Ganze abhanden kamen, wie die Selbstsucht des Particularismus auch die Selbstsucht und den materiellen Sinn des Einzelnen großzog, wie dieselbe vielfach die höheren Ordnungen des Volkslebens, Religion, Justiz und Sitte und selbst die obrigkeitliche Autorität einer falschen zersplitterten Freiheit, die Freiheit des Geistes der Freiheit des Fleisches zum Opfer brachte, kommt in seinen Früchten immer erschreckender zu Tag, und es zeigt sich recht deutlich, daß der Egoismus der einheitsfeindlichen Kleinstaaten ebenso entsetzlich wirkt, wie die Selbstsucht der absoluten Zusammenfassung. Sollte Deutschland nicht allmählig in der süßen Gewohnheit seines Daseins der innern und äußern Auflösung entgegenbummeln, so mußte etwas Außerordentliches geschehen; der frische, scharfe Morgenwind des Jahres 1806 mußte den Abbruch, unter welchem die deutsche Entwicklung wie in unlosbarem Zauberkanne lag, hinwegnehmen, und es ist Preußen, welches dem deutschen Volk, wenn auch zum Theil wider dessen Willen, diesen Dienst geleistet und hiedurch seinen deutschen Beruf aufs Entschiedenste betätigt hat. (Fortsetzung folgt.)

Eine Hinrichtungsordnung. Einen schauerlichen Einblick in das grauenhafte Gerichtsverfahren in alter Zeit gewährt das folgende Verzeichniß der Röhne, welche die Scharfrichter zu Darmstadt und Bessungen bei jeder Exekution für ihre „Arbeit“ ohne die Kost zu fordern hatten:

„Einen Malefanten in Del zu siedern, thut dessen Lohn	24 —
Einen Lebendigen zu viertheilen	15 30
Eine Person mit dem Schwert hinzurichten vom Leben zum Tode	10 —
Sodann den Körper aufs Rad zu legen	5 —
Desgleichen vom Kopf auf Spigen zu stecken	5 —
Einen Menschen zu vier Theilen zu zerreißen	18 —
Von einem Menschen oder Delquent zu hantchen	10 —
Den Körper zu vergraben	1 —
Einen Menschen lebendig zu spießen	12 —
Eine Hege lebendig zu verbrennen	14 —
Einen Sodomiten mit sammt dem Pferd oder Vieh zu verbrennen	15 —
Bei einer Tortour aufzuwarten, so man berufen wird	2 30
Von einem spanischen Stiesel anzulegen	2 30
Einem Delquenten, so in der Folter gezogen wird	5 —
Von einer Person ins Halsseilen zu stellen	1 30
Einen mit Ruthen austreichen	3 30
Den Galgen auf den Rücken zu brennen oder auf die Stirne und Backen	5 —
Einer Person Nase und Ohren abzuschneiden	5 —
Einer Person Land und Ort zu verweisen	1 30
Dabei zu wissen, daß bei jeder vollziehenden Exekution dem Scharfrichter die Kost und Verpflegung frei zu verschaffen ist.“	

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Antsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Dram. Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 100. Donnerstag den 26. August 1869.

Bekanntmachungen.

Bei einer im Mai d. J. stattgehabten Konferenz von Vorstehern und Hausvätern von Rettungsanstalten für verwahrloste Kinder wurde es als ein Uebelstand bezeichnet, daß die diesen Anstalten übergebenen Kinder häufig erst in einem Alter zur Aufnahme gelangen, solches Kindern erreicht werden könne, sehr nachtheilig sei. Es komme manach vor, daß solche Kinder erst mit dem 10., 11. oder 12. über 4 bis 5 Jahre. Wenn nun auch nicht zu verkennen sei, daß der Grund dieser Erscheinung manach darin liege, daß die Noth und das Bedürfnis der Fürsorge bei einem Kinde erst eintrete, wenn dasselbe schon älter sei, so sei derselbe doch auch häufig in Lässigkeit Seiner der Gemeinden zu suchen, welche erst spät für die nötige Hilfe sorgen. Da andererseits eine Verlängerung des Aufenthalts der Kinder in den Rettungsanstalten, insbesondere durch Hinausdrücken der Confirmation sich schwer ausführen lasse, so wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchten die mit der Armenpflege betrauten Behörden darauf aufmerksam gemacht werden, wie wichtig es für eine mit oder 7. Lebensjahre) der Anstalten übergeben und in solchen so lange belassen werden, daß der gewünschte und beabsichtigte Erfolg auch wirklich erzielt werde.

Das Ministerium hält diesen Wunsch für ganz gerechtfertigt und hat daher die unterfertigte Behörde durch die Kreisregierung beauftragen lassen, den Gemeindebehörden die Wichtigkeit einer genügenden Fürsorge für die Erziehung der der Verwahrlosung preisgegebenen Kinder an's Herz zu legen, indem eine solche Fürsorge als das beste Mittel zu erkennen sei, um dem Heranwachsen von Weisheit zu beugen, welche später durch Verbrechen und Vergehen ihre Mitbürger gefährden und den Gemeinden durch Armenunterstützungslast und Indem die unterfertigte Behörde diesem Auftrage mit Gegenwärtigem nachkommt, vertraut sie zu der Einsicht der Gemeindebehörden, daß sie es an der erforderlichen Fürsorge und rechtzeitigen Uebergabe solcher Kinder an die Rettungsanstalten nicht fehlen lassen werden. Schorndorf, 21. August 1869. K. gemisch. Oberamt **Pais. Brackenhammer.**

Schorndorf.
Die Verpachtung des obern Stockes in dem Spitalgebäude hat die Genehmigung des Stiftungsrathes nicht erhalten, weshalb am nächsten Montag den 30. dieß, Nachmittags 2 Uhr, eine nochmalige Verhandlung auf dem Rathhaus vorgenommen wird.
Den 25. August 1869.
Hospitalpflege. **Laur.**

Brennholz-Verkauf.
Am Montag den 30. d. M. aus den Staatswaldungen Ziegelwald, Knauppis, Hefenwald, Sieber, Enderlensholz und Weklar:
1/2 Rst. eigene Prügel, 1 1/4 Rst. Anbruchholz, 1 1/2 Rst. tannene Rinde.
Am Dienstag den 31. d. M. aus den Staatswaldungen Staffelfehren, Pfäbbrönnenwald und Sandhalde:

78 Klafter Nadelholz-Scheiter, 29 Klafter dto. Prügel, 47 Klafter Anbruchholz, 10 1/2 Klafter tannene Rinde.
Den Tag vor dem ersten Verkaufstag wird von Morgens 8 Uhr an das Holz von den betreffenden Forstschuttdienern vorgezeigt, der Verkauf findet an beiden Tagen je um 9 Uhr in der Sonne in Lorch statt.
Lorch, den 21. August 1869.
Königl. Forstamt. **Paulus.**

Schorndorf.
Den 3. Schnitt **hohen Klee** von 1 1/2 Vrtl. im Sünchen verkauft Hospitalpfleger **Laur.**

Schorndorf.
Alford.
Am Montag den 30. d. M. Mittags 2 Uhr wird im Schlosshofe dahier die Pfäfferung von ca. 30 Quadrat-ruthen und

die Chauffierung von ca. 50 Quadrat-ruthen daselbst veraccordirt, wozu Lusttragende eingeladen werden.
Den 24. August 1869.
Oberamtswerkmeister **Dillenius.**

Schorndorf.
1 1/2 Morg. Dehnd, Baumgut am Schafwasen,
3 1/2 Morg. Dehnd im Frankendobel,
2 Morg. hohen Klee eben-dasselbst,
1 Morg. Dehnd im Ramsbach,
verkauft **Theodor Kettner.**
Dr. Sautter's Isländ. Moos-Pasten, entschieden wirksamtes Mittel gegen **Kuften, Heiserkeit, Lungenkatarrh** etc. ist zu 18 fr. die Schachtel zu haben in beiden **Schorndorfer Apotheken.**

Raffachmühle.
Von nächstem Sonntag an stets ausgezeichnetes Bier bei
M. Weismüller.

Nichelberg.

Oberamt Schorndorf.

Unterzeichneter hat zu verkaufen:

5 neue hartholzerne Tische, 6 dto. Stühle, mehrere Spuckkäse u. s. w.

Heinrich Laurisch,
Schreiner.

12

Glück auf!

Das Spiel der **Mailänder 10-fcs. Loose** ist von der Königl. Württembergischen Regierung gesetzlich gestattet.

Am 1. September d. J. beginnt von Neuem die überaus **grossartige** mit den namhaftesten Treffern, als

250,000, 150,000, 100,000
 50,000, 40,000, 25,000,
 2 à 20,000, 3 à 15,000, 3 à
 12,000, 3 à 11,000, 3 à
 10,000, 4 à 8,000, 5 à 6,000,
 11 à 5,000, 4,000, 131 à 2,000,
 6 à 1,200, 156 à 1,000, 206 à
 500, 6 à 300, 272 à 200, 24500
 Gewinne von 110, 100 etc. etc.
 ausgestattete und in der nahezu an

4 Millionen

zur Auszahlung gelangende **Capitalien-Verloosung**, in welcher nur Gewinne gezogen werden.

Gegen Einsendung von

3 1/2 Gulden oder **1 3/4 Gulden** oder **52 1/2 Xr.**

am bequemsten durch die jetzt üblichen **Postkarten** oder gegen **Postvorschuss**, versende ich die mit obiger Glücks-Devise versehenen **Staats-Original-Loose** (keine verbotenen Promessen) prompt und verschwiegen **selbst nach weitester Entfernung.**

Gewinnelder wie amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll zu wenden an das vom Glücke besonders bevorzugte Bankhaus von **Sigmund Heckscher,**
in Hamburg.

Schorndorf.

Das Dehndgras

von 1/2 Mrg. Wiese hat zu verkaufen **Megger Widlingmayer.**

Die Oberamtsstadt Waiblingen a. d. Enz, veranstaltet im Monate September d. J. eine **gewerbliche und landwirthschaftliche Ausstellung**, verbunden mit einer **Lotterie**, zu welcher **Loose à 18 Kr.** per Stück zu bes. Abnahme empfiehlt **J. F. Blinzig** in Winterbach.

Höchster Gewinn: fl. 175,000.	Schon am 20. und 21. Sept. dies. Jahres	Niedrigster Einsatz: 53 Kreuzer.
------------------------------------------------	------------------------------------------------	---------------------------------------------------

beginnt die erste Ziehung der vom Staate gegründeten und garantirten **Geldverloosung**, welche ein Gesamtkapital von nahezu **4,000,000** repräsentirt und als eine der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmungen empfohlen werden kann. — Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von **fl. 3. 30 Kr.**, kann aber ev. folgende Preise, die schon in **Bälde** gezogen werden, erhalten:

1 zu Gulden 175,000	—	1 zu Gulden 105,000	—
1 " " 70,000	—	1 " " 35,000	—
1 " " 28,000	—	1 " " 17,500	— u. s. w.

Die Treffer werden alsbald den Gewinnern nach ihrem Wunsche hier ausbezahlt oder nach ihren Wohnorten übermittelt.

Die Einlage kann durch Postanweisung oder Postpaket eingesandt auch mittelst Postvorschuß entnommen werden.

Wegen Ankaufs der Original-Loose (wohl zu unterscheiden von Promessen, Certificaten, Anzahlungsscheinen u. s. w., die jeglicher Garantie entbehren) hierzu:

— Ganze zu Gulden 3. 30 Kr.	—
— Halbe " " 1. 45 "	—
— Viertel " " — 53 "	—

wende man sich an das mit der Ausgabe beauftragte

Amliche Pläne und Listen unentgeltlich.

Staats-Effecten-Geschäft von **Moritz Grunebaum** in Hamburg.

94

Schon am 1. September

findet wieder eine Ziehung der neuesten v. Herzogl. Braunschweigischer Regierung emittirten **Prämien-Anleihe** statt, deren Prämienloose **gesetzlich** überall gespielt werden dürfen. Diefelbe bietet bekanntlich dem Einleger solche bedeutende Vorteile, daß man zu deren **Betheiligung** schon deshalb Jedermann rathe kann, weil jedes Loos **unbedingt gewinnen muß** und der Einlagebetrag nie verloren gehen kann.

Wenn man noch ferner in Erwägung zieht, daß man auf diese Weise ohne Risiko einen der enormen Hauptgewinne von **Thl. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 18,000, 10,000, 8000** etc. erlangen kann, ebenso daß man gegen Einzahlung von **Thlr. 2 pr. Loos**, das wirkliche Original-Loos gleich in Händen bekommt, so dürfte sich wohl Jedermann veranlaßt sehen, einem solchen Unternehmen vertrauensvoll beizutreten, der dem Glücke auf solide Weise die Hand bieten will. Gegen Einzahlung, Posteinzahlung oder Nachnahme von **fl. 3. 30 Kr. pr. Original-Loos** werden geneigte Aufträge sofort pünktlich ausgeführt durch

Gustav Schwarzschild,
Bankgeschäft in **Hamburg.**

35

Schorndorf. Die Ansicht des Luther-Denkmals samt Beschreibung ist zu 18 Kr. zu haben bei Paul Kohler. Auch werden solche bei mir billigt eingeraht. Der Obige. Einen Wagen guten Strohdung sucht zu kaufen. Wer sagt die Red.	Weiler. Zwei schöne neue Flügel hat zu verkaufen. 22 G. Mayer, Hammerschmied. Schorndorf. Eine gute Stoduhr hat zu verkaufen Vorkäufer Fuhs.
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 23. Aug. Im Getreidehandel hat sich während der vorigen Woche auf den auswärtigen größeren Handelsplätzen die Situation nur wenig verändert; das Geschäft war zwar durch aus nicht so lebhaft, wie in der vorangegangenen Woche, doch hielt sich auf den meisten Plätzen die Preise aufrecht. Daß die Qualität der diesjährigen Ernte gegenüber der vorjährigen größtentheils gering ist, wird bis jetzt am deutlichsten auf den Märkten durch die Verschiedenheit der Preise bezeichnet, doch wird dieser Ausfall größtentheils durch die Quantität eingelegt. Durch die Zufuhr von neuer Waare von geringerer Qualität sind auch letzte Woche auf den bayerischen und württembergischen Schranken die Preise etwas zurückgegangen; ebenso verließ die heutige, zahlreiche besuchte Landesproduktbörse in etwas flauer Stimmung. Neuer ungarischer Weizen kostete 6 fl. 54 Kr., alter 6 fl. 52—48 Kr., bayerischer 6 fl. 28 Kr., Kernru 6 fl. 15 Kr., Dinkel 3 fl. 30 Kr. (neuer) — 4 fl. 12 Kr. (alter), Roggen 4 fl. 30—33 Kr., bayerische Gerste 4 fl. 48 Kr., württembergische 4 fl. 30 Kr., Haber 3 fl. 40—54 Kr.; für Kohlsrens wurden 10 fl. 15 Kr. gefordert, aber nur 10 fl. geboten. Wehl stand Nr. 1 auf 9 fl. 36—42 Kr., Nr. 2 auf 8 fl. 36—42 Kr., Nr. 3 auf 7 fl. 12 Kr., Nr. 4 auf 6 fl. 12 Kr.

Canstatt, 23. Aug. Heute früh traf die Familie des seit vielen Jahren in dem Geschäfte der Obr. Stern hier angelegten Comptoiristen ein schweres Unglück. Die 30jährige Tochter N. deselben wollte in der Nähe des Schlachthauses aus dem Neckar Wasser schöpfen, fiel in den Fluß und ertrank. Ob irgend ein Anfall von Schwindel oder sonst eine Ursache diesen unglücklichen Sturz herbeigeführt habe, ist unbekannt. Die Theilnahme an dem Unglück dieser allgemein geachteten Familie ist um so größer, als die brave und fleißige Tochter die Hauptstütze ihrer seit mehreren Jahren kranken Mutter gewesen ist.

Ulm, 23. Aug. Gestern veranstaltete der hiesige katholische Gesellenverein eine Wasserpartie nach Unterhalingen. Leider sollte sich hierbei ein schreckliches Unglück ereignen. Die hiezu benützten drei Rähne waren zu überfüllt, und wurden bei dem hohen Wasserstand und der ungemein rasenden Donau auf die Eisbreyer vor der sog. Traismühle aufgetrieben, auseinander gerissen und Kinder, Frauen und Männer waren dem tiefen Strome preisgegeben. Einer in der Nähe des Unglücks befindlichen kleinen Gesellschaft und herbeigeleiteten Pionniere gelang es mit großen Anstrengungen, über 50 Personen dem Wasser zu entreißen. Trotz alledem aber mußte eine große Anzahl von Menschen in den unbarmherzigen Wellen ihr Grab finden. — Nach genauer amtlicher Aufnahme werden bis jetzt noch 15 Personen vermißt, 7 Leichen wurden im Hospital niedergelegt. Von diesen 22 sind 10 Männer, 10 Frauenpersonen, 2 Kinder. Wie viele überhaupt mitzuführen, ist nicht genau zu ermitteln, es waren jedenfalls einige achtzig. Zwei der Schiffsführer (der dritte wird vermißt) sind wegen Verdachts der Fahrlässigkeit in Haft genommen.

Mainz, 21. Aug. Der hiesige „Anzeiger“ meldet eine neue Sabelaffaire. Vorgestern Abend wurde ein Polizeidiener auf dem Guttenbergplatz in der Nähe des Carouffels von einer größeren Anzahl preussischer Soldaten insultirt und thätlich mißhandelt. Der Agent hatte ein Mädchen vom Plage fortgewiesen, das seit Jahren unter polizeilicher Aufsicht steht, dieses fand jedoch an den zahlreich anwesenden Herren Militärs rettende Beschützer.

Brüssel, 20. Aug. Wie die „Independance belge“ meldet, ist der Kaiser Napoleon noch immer sehr leidend. Die Krankheit ist dieselbe, welcher Marschall Niel erlag, nur daß bet dem Kaiser der Fall minder bedenklich erscheint.

Paris, 22. Aug. Das „Journal officiel“ meldet die Ernennung des Generals Le Boeuf zum Kriegsminister.

Paris, 22. Aug. Der „Figaro“ bringt über den neuen Kriegsminister folgende biographische Notizen: Geboren zu Paris am 6. Dec. 1809; Zögling der polytechnischen Schule am 5. Okt. 1828; Unterlieutenant in der Artillerieschule zu Metz am 6. August 1830; Lieutenant 1832; Hauptmann 1837; Eskadronschef 1846; Oberlieutenant 1850; Oberst 1852; Brigadegeneral 1854; Divisionsgeneral 1847. Der General Le Boeuf hat den Feldzügen von 1837, 1838, 1839, 1840 und 1841 in Algerien, denen von 1854 und 1855 im Orient und dem von 1859 in Italien beigewohnt. Unter den Kommando's, die er geführt, sind hervorzuheben: Er war

zweiter Kommandant der polytechnischen Schule von 1848—50; Chef des Generalstabs der Artillerie der Armee im Orient; Kommandant der Artillerie des linken Flügels der Angriffslinien vor Sebastopol; Kommandant der Artillerie des Gardekorps; Oberkommandant der Artillerie der Armee in Italien 1859; endlich Oberkommandant des Lagers von Chalons. Diesen Notizen fügt der „Figaro“ bei: „Der Divisionsgeneral Le Boeuf ist einer der schönsten Männer der Armee. Seine martialische Erscheinung und sein glänzender Muth, der die Aufmerksamkeit der Prinzen der Familie Orleans bei Konstantine, bei den eisernen Thoren und bei anderen Gelegenheiten auf sich zog, hatten ihm in der Armee, und namentlich in der Artillerie, noch ehe ihn das Kaiserreich zu den höheren Graden erhoben hatte, eine große Popularität erworben.“

London, 21. Aug. Zum Schiffbruch der Germania. Der heute in Plymouth eingetroffene Dampfer „Cimbria“ bringt die Offiziere und Mannschaften der Germania, 120 an Zahl, die gesammten Passagiere (139) und 80 Beutel Poststücke. Ueber den Schiffbruch der Germania wird berichtet, daß dieselbe mit nebligem Wetter zu kämpfen hatte und am 7. Aug. um 5 Uhr Nachmittags, 8 Meilen westlich vom Cap Race strandete. Passagiere und Mannschaften wurden alle glücklich gelandet und über Land oder in Booten nach dem Trepassey Hafen befördert, von wo sie der „Latouche Treville“, ein französisches Kanonenboot, nach St. Johns, Neufundland, brachte. Die Passagiere können die unter den misslichen Verhältnissen bewunderungswürdige Bravour des Capitains Kler, der Offiziere und Mannschaft, wie auch die ihnen an Bord der Cimbria zu Theil gewordene prompte und liberale Verpflegung nicht genug loben. Fast die gesammte Baarfracht der Germania ist geborgen und hofft man den Rest ebenfalls in Sicherheit zu bringen.

Russland. In der Nacht zum 17. August ist in der Nähe der Insel Hochland (im finnischen Meerbusen) die Schraubenfregatte Dleg durch ein Panzerschiff in Grund gebohrt worden. Die 600 Mann zählende Equipage ist bis auf 16, die ertrunken sind, gerettet.

Aegypten. Die Arbeiten am Suez-Canal werden ununterbrochen und mit großem Eifer gefördert; trotz aller Anstrengungen werden aber bis zum 17. November die Arbeiten an mehreren Punkten nicht fertig werden. So die Baggararbeiten bei Santara und in Ghif. Unvorhergesehenen Schwierigkeiten, und zwar selbigem Terrain begegnet der Bau an der Strecke unmittelbar vor Suez. An eine Eröffnung des Canals für die eigentliche Schifffahrt unter den Bedingungen, wie sie durch die vollständige Ausführung des Bauprojectes geboten werden sollen, ist vor der ersten Hälfte des Jahres 1870 absolut nicht zu denken.

Wie aus **Kairo** nach Paris gemeldet worden, wird bei der Einweihung des Suez-Canals kein europäischer Souverän in Person zugegen sein. Das Einvernehmen sämmtlicher Großmächte in der türkisch-ägyptischen Frage, welches sich sowohl in Konstantinopel wie in Kairo mit Entschiedenheit gegen jede Störung des Friedens geltend machte, hat nicht verfehlt, die Beilegung der schwebenden Differenz zu beschleunigen.

Ein Lebensretter von Louis Philipp.

General-Geschäftsagent, Ritter der Ehrenlegion, früherer Kabinetsekretär Sr. Majestät König Ludwig Philipp's und ehemals Generaldirektor der Bank-Aktiengesellschaft: das Alles hat Theodor Pollet, „Herr v. Rougemont“ auf seinen Visitenkarten stehen. Und doch, doch auf die Anklagebank des Zuchtpolizeigerichts gerathen... Ja, wenn die Visitenkarte wahr spräche; aber Alles ist dort falsch bis auf den Namen Theodor Pollet. Darum die Anklage wegen Adels- und Ordensannahme, Schwindel und Gaunerei, zudem auch noch wegen gemeinen Betrugs.

Präsident: Sie sind ein simpler Privatgeschäftsmäcker. Ein Kaufmann gab Ihnen, wie Sie es begehrten, 45 Francs. behufs Eintreibung einer Schuld; Sie haben diesfalls nichts, gar nichts verlangt, gleichwohl aber die 45 Francs behalten und für sich verwendet. — Wie rechtfertigen Sie das? —

Angeklagter: Einfach zivilrechtlich; pure Zivilrechtsache das, zwischen mir und dem Kaufmann; wir stehen in Verrechnung miteinander, und eine Bagatelle von 45 Francs ist bald verrechnet.

Präs.: Nun, lassen Sie die Verrechnung hören!
Angekl.: Wenn man einem Geschäftsagenten zur Eintreibung einer Schuld 45 Francs Vorschuß gibt, so ist, wenn man mit ihm

die Berechnung darüber auch mit begonnen hat, die Rechnung auch schon zu Ende. (Gelächter.)
 Präf.: Beginnen Sie sie also endlich.
 Angekl.: Gut, mein Herr Präsident, ich beginne; Altendurchlesen 45 Frcs., Nachdenken über den Rechtsfall mit seine Chancen 45 Frcs., Gänge und Plätze 45 Frcs., die Klageschrift 45 Frcs.
 Der Beschädigte (unwillig den Angeklagten unterbrechend): Sie bringen ja dieselben 45 Frcs. am Ende herab und doch bestand das ganze Prozeßmaterial in einer Faktura von zwei Zeilen. (Gelächter.)

Angekl.: Da steht man, daß Sie kein Jutist sind, mein Herr; zwei Zeilen in einem Prozeß geben ein Plaidoyer von zwanzig Bogen, dichtgeschriebene Bogen. Die Rede will konzipirt und auswendig gelernt sein; dazu genügen kaum 200 Schlagworte und dazu 100 Paragraphen. Verfünden Sie das, mein Herr, so hätten Sie wegen der lunkigen 45 Frcs. mich vor das Justiztribunal zitiren sollen, nicht aber vor ein Zuchtpolizeigericht.
 Präf.: Der Gerichtshof hat den Fall vorgenommen, er wird Ihre Anschauungen über die zivilrechtliche Natur desselben abschätzen und vielleicht korrigiren. Sie heißen ganz simpel Theodor Pollet, wie konnten Sie sich auch „Herr von Rougemont“ nennen?

Angekl.: Meine Mutter ist eine geborene Rougemont, als ihr Sohn bin ich also natürlich ein de Rougemont. (Gelächter.)
 Präf.: Natur-Gymnologie treibt man nicht auf Wistefarten. Sie haben aber auch das Ehrenlegionskreuz usurpirt. Sie trugen offensichtlich das allbekannte rothe Band, ja selbst zuweilen die rothe Rosette im Knopfloch.
 Angekl.: Dessenlich, Herr Präsident? Nicht doch, das geschah nur in Privatirkeln und in solchen Kreisen kann ein Mann eher ohne Schnurbart als ohne das rothe Band erscheinen. (Gelächter.)
 Präf.: Was verstehen Sie wohl unter Privatirkeln?

Angekl.: Nun, die Salons meiner zahlreichen Freunde; dort erscheint man nie anders als mit der weißen Kravatte, dem schwarzen Frae und der rothen Rosette, das ist die Trifolore der heutigen Gesellschaft. (Andauernde Gelächter im Auditorium.)
 Präf.: Sehen wir uns einmal einen Ihrer Salons an. Sie sind verheirathet und haben eine Maitresse, Sie halten ihr ein möblirtes Zimmerchen für monatlich 20 Frcs. Einmal Tages laden Sie sich einen alten Tambour der Nationalgarde ein und trafikiren den braven Mann, einen veritablen Ehrenlegionsritter, der das rothe Band schon 40 Jahre in Ehren trägt; alsbald heften auch Sie sich eine Legionsrossette auf. Der alte Mann geräth darüber vor Freude außer sich, er wird als Legionskamerad zuträuflich und fragte Sie überfällig, wie und wo Sie sich die Rosette erworben haben. Sie schenken ihm fleißig ein, erzählen ihm eine rührende Geschichte Ihrer Heldenthaten und beklagen sich bitter, daß man Ihnen die Belohnung, die Sie sich als Kabinetskurier von König Louis Philipp und als sein Lebensretter schwer verdient hätten, so lange vorenthalten habe; denn Sie hätten sie erst einundzwanzig Jahre nach der Flucht Louis Philipp's bekommen. Jetzt sind Sie vierzig Jahre alt, Sie hätten also mit kaum 19 Jahren sein Kabinetskurier sein müssen, und wann hätten Sie ihm denn das Leben gerettet?

Angekl.: Warum denn nicht mit 19 Jahren Kabinetskurier? Braucht es dazu mehr als gute Beine, Lebhafteit, Pünktlichkeit und Loyalität, kann man das Alles mit 19 Jahren nicht schon haben?
 Präf.: Und wie sieht es mit der heckenmäßigen Lebensretzung aus?
 Angekl.: Könige brauchen nicht selten Lebensretter. (Gelächter.)
 Präf.: Der alte Tambour, Sie, Ihre Maitresse und eine Freundin derselben, die dem kieberen Tambour fleißig einzufluchen hatte, das war der ganze Salon, für den Sie das rothe Band aufsteckten. Gleichwohl hatte es einen tiefen Sinn, Sie suchten den weinselig gewordenen Divenskameraden um ein Dalköhen von 100 Frcs., und da er nicht mehr als 30 Frcs. bei sich hatte, nahmen Sie ihm auch diese ab. Er hat sie nicht wieder gesehen.
 Angekl.: Unter Kameraden sind 30 Frcs. eine Bagatelle; andere Legonäre haben mir mehr vorgestreckt. Das rothe Band sind die Rosette habe ich übrigens nie öffentlich getragen, und nur das ist strafbar.

Drei Zeugen werden vernommen; sie bekunden, daß das Band oder die Rosette auch an öffentlichen Orten und überhaupt nie aus dem Knopfloch des „Herrn de Rougemont“ kam.
 Ein Zeuge: Ich wüßte positiv, daß er nicht bestraft ist, und

stellte ihn darüber zur Rede, „Nun, was sagie er mir, „ich stecke das nur auf, damit mich meine Frau nicht erkenne.“ Ich aber erwiderte ihm: „In diesem Zweck wäre es besser, daß Sie statt der Rosette eine falsche Nase aufsetzen.“ (Schallendes Gelächter.)
 Der Gerichtshof verurtheilte den ähnhlichen, aber falschekorten Kabinetskurier und Lebensretter von Louis Philipp zu zwei monatlichem Gefängniß.

Verschiedenes.

Ein Sohn Albion's, mit vorzüglichem roth-blondem Badenbart, tadellos gekleidet und behändschuh, tritt in einen Juwellerladen in Palermo und erühte in sehr schlechtem Italienisch den Wunsch aus, einen Halskamm von Diamanten kaufen zu wollen, resp. nach seinem Geschmack fassen zu lassen. Es werden ihm die mannigfaltigsten Sachen vorgelegt, die reißigen Edelsteine, edelsten Perlen, aber Alles ist ihm nicht kostbar genug. Endlich, nach anderthalb Stunden trifft der Engländer seine Wahl. Während der Juweller plaudernd seine Waaren wieder ordnet, bemerkt er, daß ihm eine schwarze Perle von hohem Werth fehlt. „Mylord,“ sagte er bestürzt zu dem Engländer, „vor wenigen Minuten habe ich Ihnen noch eine kostbare schwarze Perle gezeigt, und nun ist sie mit einem Male nicht mehr da.“ — „Was geht denn das mich an?“ sagte Mylord. — „Es geht Sie so viel an, daß Sie hier nicht aus dem Laden herauskommen werden, bis ich die Perle gefunden habe.“ — Nach der Perle suchend, gab der Juweller einem seiner Commis einen Wink, und dieser holte einen Polizei-Inspektor und zwei Polizeigarden. Der Juweller erzählte den Vorfall und wie er nur den Engländer in Verdacht haben könne. Mylord erbiterte sich, sich außs gewandte Visiten zu lassen. Das läßt der Inspektor sich nicht zweimal sagen. Aber wunderbar, als der Engländer sich etwas hastig des Ueberziehers entledigt, fällt ihm der eine Badenbart ab. — „Halt, mein Herr!“ jagt der Inspektor, „jetzt bin ich meiner Sache gewiß. Wo haben Sie die gestohlenen Gegenstände versteckt? Denn daß Sie sich bloß mit der einen Perle begnügt haben sollten, ist nicht wahrscheinlich.“ — „Ich habe nicht gestohlen,“ erwiderte Mylord, „und wenn es mir beliebt, einen falschen Bart zu tragen, so ist das meine Sache.“ — Die sorgsamsten Nachsuchungen ergaben kein Resultat, aber der Inspektor beschloß dennoch, den Engländer nach der Polizeipräfectur zu bringen. Unterwegs, als sie bei einer Apotheke vorbeikamen, hatte der Inspektor einen geistreichen Einfall, er bestellte eine Purganz. Mylord hatte die schwarze Perle, drei weiße, vier schöne Diamanten und einen Türkis — einen Werth von einigen zwanzigtausend Franken — verschluckt.

Zu den vier Spizbuben. Unlängst reiste die Fürstin N. mit ihren beiden Töchtern durch einen Badeort und stieg im Hotel der vier... ab. Als man ihr am andern Morgen die Rechnung überreichte, hatte sie für ein Bad, drei kleine Zimmer parterre, Thee am Abend und Kaffee am Morgen nicht weniger als 20 Thaler und noch einige Trinkgelder zu zahlen! „Wie nennen Sie Ihr Hotel?“ — fragte sie den geschmeichelten Kellner. — „Die vier...“ antwortete dieser, sich verbeugend. „Die vier Spizbuben sollten Sie es nennen“, sagte die Fürstin spöttisch, indem sie bezahlte, „denn für einen ist die Rechnung denn doch zu groß.“

Ueber eine **Kostbare Puppe** schreibt man aus Kairo: „Der Vicekönig, der auf seiner Reise durch Europa nichts weniger schonte, als das Geld, hat von Paris eine von ihm eigens bestellte Puppe mitgebracht, welche wohl die kostbarste ist, die je einem Kinde geschenkt worden. Sie ist für eine der Töchter des Sultans Abduls Aziz bestimmt, und man kann sich den Luxus ihrer Ausstattung vorstellen, wenn man erzählt, daß die Diamantohrringe dieser Puppe allein einen Werth von 14,000 Thlr. haben.“

Von den größten Kirken in Europa fast die Peterskirche in Rom 54,000 Menschen, der Dom in Mailand 37,000, die Paulskirche in Wien 25,000, die Sophienkirche in Konstantinopel 23,000, die Notredamkirche in Paris 21,000, die Stephanskirche in Wien 12,000.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheinung wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementpreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Beilage oder deren Raum 2 fr.

N^o 101. Samstag den 28. August 1869.

Bekanntmachungen.

Erinnerung an die Ortsvorsteher in Betreff der Urliste der Geschworenen und der Schöffen.

Die Ortsvorsteher werden unter Hinweisung auf Art. 36-56 des Gesetzes über die Gerichtsverfassung vom 13. März 1868 (Reg.-Bl. S. 74 ff.) sowie der Artikel 1-9 der Anlage zur Strafprozeß-Ordnung vom 17. April 1869 (Reg.-Bl. 151) endlich auf die Verfügung des Königl. Justiz-Ministeriums v. 20. Juli 1868 S. 1-10 (Reg.-Bl. S. 419) daran erinnert, daß zu Anfang des Monats September die Ortsvorsteher unter Zuziehung der beiden, nach der Signierung erlenen Mitglieder des Gemeinderaths

- 1) ein Verzeichniß der innerhalb der Gemeinde wohnenden, nach dem Gesetze zu dem Dienste als Schöffen und Gerichtszeugen zulässbaren Personen (Urliste der Schöffen);
- 2) ein Verzeichniß über diejenigen innerhalb der Gemeinde wohnenden Personen, welche zwar nicht zum Dienste als Schöffen und Gerichtszeugen, wohl aber zu dem Geschworenenamte zulässig sind,

zu fertigen sind. Beide Listen sind spätestens vom 8. September an 8 Tage lang auf dem Rathhause zu Jedermanns Einsicht aufzulegen, nachdem zuvor die in § 7 der oben erwähnten Verfügung angeführte öffentliche Bekanntmachung erfolgt sein wird. Die auf etwa erhobene Einwendungen nach §. 41 des Gesetzes über die Gerichtsverfassung und nach §. 8 der erwähnten Justiz-Ministerial-Verfügung berichtigten beiden Urlisten sind sodann nebst den über die Einsprachen und Befreiungsgesuche erwachsenen Aktenstücken und mit einem Gutachten des Gemeinderaths, worin die zum Amte eines Geschworenen, eines Schöffen und eines Gerichtszeugen besonders befähigten Personen ohne Angabe von Gründen namhaft zu machen sind, **spätestens am 1. Okt.** an den Oberamtsrichter einzusenden. Diejenigen Urlisten, welche am 2. Oktober nicht eingekommen sind, werden am 3. Oktober durch Wartboten abgeholt, ferner wird den Ortsvorstehern der Abs. 3 des Art. 42 des Gesetzes über die Gerichtsverfassung hiemit ernstlich in Erinnerung gebracht, und denselben bemerkt, daß seine Nichtbefolgung unnachlässiglich Strafe nach sich ziehen wird.
 Schorndorf, den 25. August 1869.

Revier Plüderhausen.
Brennholz-Verkauf.
 Am Montag den 6. September im Trudelwald, Pulzwald, Kirchbach:



137 Kstf. Anbruch.
 Zusammenkunft 8 Uhr auf dem Todtenweg im Trudelwald.
 Am Dienstag den 7. September in der obern Remshalde:

1 Klasten buchene Scheiter, 211 Klasten Anbruch, 1/4 Klasten Rinde.
 8 Uhr unten am Rattenharzer Fußweg in der obern Remshalde 8.
 Am Mittwoch den 8. September in untere Remshalde und Schweigereschlag:

8 Klasten eichene Scheiter und Prügeln, 1/2 Klasten Nadelholzspalter, 194 Klasten Anbruch.
 8 Uhr an der Haspenstaige.
 Am Montag den 13. September aus Berkerwand:

118 Klasten Anbruchholz, 8 Uhr beim Aichenbachhof.
 Am Dienstag den 14. September im Hochberg aus Schirben u. Sandbühl:
 51 Klasten Anbruchholz.
 8 Uhr unten am Schirben.
 Schorndorf, den 25. August 1869.
 Königl. Forstamt. Fischbach.

Revier Adelberg.
Holz-Verkauf.
 Am Samstag den 4. September aus dem Buch und Lemberg:

2 Eichen mit 306 C.;
 2 3/4 Kl. buchen,
 3 1/4 Klstr. birken,
 3 1/2 Klstr. erlene Scheiter u. Prügel,
 106 Klstr. Anbruch, 2200 Abfallwellen.
 Zusammenkunft zum Vorzeigen 8 Uhr bei den 3 Steinen am Ebersbacher Weg, zum Verkauf 11 Uhr in Nassach.
 Schorndorf, den 25. Aug. 1869.
 Königl. Forstamt. Fischbach.



Königl. Oberamtsgericht. Koch, A. B.
Holzverkaufs-Berichtigung.
 Revier Lorch.
 Der in Nr. 100 d. Bl. auf Dienstag den 31. d. Mts. ausgeschriebene Holzverkauf findet erst am **Mittwoch den 1. September** statt.
 Lorch, den 26. August 1869.
 Königl. Forstamt. F.-Ass. Stoll, gef. St.-B.

Brennholz-Verkauf.
 Am Mittwoch den 1. September, Morgens 9 Uhr, in dem Epitalwald Eöhlin und Flegenhof: 2 1/4 Kl. buchene Scheiter, 7 1/4 Klstr. buchene Prügeln, 2 1/2 Klstr. gemischte dio., 1/4 Kl. birken Scheiter, 1/2 Kl. Nadelholzprügel, 414 Stück buchene, 163 gemischte, 25 erlene Wellen und 12 Stumpenloose.
 Zusammenkunft in der Krone in Baiereck. Den 27. August 1869.
 Hospitalpflege. Laur.

Schorndorf.
Auf Martini suchen einen tüchtigen Knecht
 Grünzweig & Haag.